

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 95.

Donnerstag, den 13. August

1891.

Wegesperre.

Infolge Aufbringung von Seggplaster und Steinschutt auf einen Tract des **Morgenröthe-Carlsfelder** Communicationsweges und des sich daran anschließenden Ausbaues eines weiteren Tractes des **Morgenröthe-Sachsengrunder** Communicationsweges vom „hohen V bis zur Tanne“ und Beschötterung eines dergleichen Tractes vom V-Weg bis zum Steinbruch werden diese Communicationswege vom **17. dieses Monats** an bis auf Weiteres für den Fahrverkehr hiermit gesperrt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Auerbach, am 10. August 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Polenz.

Trommer.

Am 15. August 1891 ist der dritte Termin der hiesigen **Commun-
anlagen** fällig. Es wird dies hiermit mit dem Bemerken in Erinnerung ge-
bracht, daß nach Ablauf der achtägigen Zahlungsfrist gegen etwaige Restanten
das Zwangsvollstreckungsverfahren einzuleiten ist.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung der königlichen Oberforstmeisterei
Eibenstock vom 27. Juli dieses Jahres, wird hiermit nochmals zur öffentlichen
Kenntniß gebracht, daß das **Einsammeln von Preiselbeeren** auf dem
Wildenthaler Forstreviere **vor dem 16. August verboten ist**; von diesem
Tage an aber nur während der Stunden von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr
gestattet wird. Zuwiderhandlungen werden nach Befinden unter gleichzeitiger
Wegnahme der Beeren und Gefäße mit einer Geldstrafe von mindestens 3 M.
geahndet werden.

Polizeiverwaltung des Staatsforstreviers Wildenthal,

am 9. August 1891.

Uhlmann.

Zur Eisenbahn-Statistik.

Obwohl erst seit einem halben Jahrhundert be-
stehend, hat sich das Eisenbahnwesen doch bereits den
ersten Rang unter den Beförderungsmitteln der Zeit-
zeit errungen und übertrifft sogar — ob man die
Menge und die Werthe der beförderten Güter oder
die Zahl der beförderten Personen in Rechnung
zieht — die Schifffahrt um ein ganz Bedeutendes.

Das preussische Eisenbahnministerium oder wie
es offiziell heißt „Ministerium für öffentliche Arbeiten“
läßt in dem von ihm herausgegebenen „Archiv für
Eisenbahnwesen“ eine Zusammenstellung der Eisen-
bahnen der Erde für die Zeit von Ende 1885 bis
Ende 1889 erscheinen. Zu letztgedachtem Zeitpunkt
gab es 595,767 Kilometer Eisenbahnen auf der Erde,
was einer Zunahme von 245,741 Kilometern seit
Ende 1879 gleichkommt. Man denke: in zehn Jahren
hat sich die Zahl der Schienenstränge auf der Erde
um volle zwei Fünftel vermehrt; heute dürften sich
dieselben bereits verdoppelt haben.

In den ersten fünf Jahren von 1879 bis 1884
war die Entwicklung eine noch größere als in den
Jahren von 1884 bis 1889; im letztgedachten Zeit-
raume betrug die Zunahme nur 108,000 Kilometer.
Zu dieser Ziffer hat Amerika mit 68,679 Kilometern
das Meiste beigetragen und von diesen kommen auf
die Ver. Staaten allein 52,179 Kilometer.

In Europa betrug der Zuwachs von Ende 1884
bis Ende 1889 nur 24,602 Kilometer, also noch
nicht einmal die Hälfte des nordamerikanischen
Zuwachses. Diese Ziffern führen eine sehr bereich-
te Sprache; sie zeigen den geradezu kolossalen Auf-
schwung, den das Verkehrswesen Nordamerikas nimmt
und dieser wiederum ist nur möglich durch die ge-
steigerte industrielle und landwirtschaftliche Produktion,
welche nicht nur „Amerika für die Amerikaner“,
sondern für die Letzteren auch Ostasien und einen
Theil des australischen Inselmeeres zu erobern im
Begriffe steht.

In Europa betrug der Zuwachs seit Ende 1885
nur 24,604 oder 12,6 Prozent (gegen 25,1 Prozent
in Amerika). Von den verschiedenen Ländern Eu-
ropas hat Deutschland den größten Zuwachs an
Eisenbahnlänge, 4222 Kilometer oder 11,2 Prozent
aufzuweisen. Hiernach kommen Oesterreich-Ungarn,

Frankreich, Rußland und Italien mit beträchtlichen
Zunehmungen —, Oesterreich-Ungarn einschließlich
Bosnien u. s. w. um 3888 Kilometer —, während
in England die Zunahme nur sehr gering gewesen
ist: 1245. Aus dieser geringfügigen Ziffer läßt sich
jedoch keineswegs der entgegenge setzte Schluß von
dem ziehen, was von Nordamerika gesagt wurde.
England war bisher schon das eisenbahnreichste Land
der Welt; sein Netz ist vollkommen ausgebaut und
daraus erklärt sich die geringe Zunahme zur Genüge.

In Asien ist es British-Indien, dessen Eisenbahn-
netz den größten Zuwachs, 6180 Kilometer oder 32
Prozent, aufweist. Japan hatte es von 559 Kilo-
meter Ende 1885 auf 1460 Ende 1889 gebracht,
China (Stammland) in demselben Zeitraum von 11
auf 200 Kilometer, doch dürfte der von der russischen
Regierung nunmehr in Angriff genommene Bau der
sibirischen Bahn demnächst vielleicht auch einen neuen
Anstoß zu größeren Eisenbahnbauten in dem großen,
volkreichen China geben. Man denke sich: ein Land,
das reichlich einem Drittel aller Menschen zum
Wohnsitz dient, fast ohne Eisenbahnen; denn die in
China bestehenden sind von Europäern gebaut und
werden von der einheimischen Bevölkerung nur sehr
widerwillig gebuhet. Hierbei mag bemerkt werden,
daß die Schwierigkeiten des Bahnbaues in China
und die Abneigung der heimischen Bevölkerung da-
gegen in dem Gräber-Kultus der Chinesen begründet
ist. Reguläre Begräbnisplätze bestehen daselbst nur
wenige, und so ist das ganze Land mit Gräbern
sörmlich übersät, die als heilige Stätten verehrt
werden. Eine geradlinige Trace zu ziehen, ohne
Gräber zu berühren, ist fast unmöglich; eine Ver-
legung der Gräber aber wird nicht geduldet.

In Afrika hat bisher nur in Algier und Tunis
eine beträchtliche Entwicklung des Eisenbahnwesens
stattgefunden. Selbst für Aegypten ist seit 1885
nur ein Zuwachs von 1500 auf 1541 Kilometer zu
verzeichnen. Dagegen haben die Eisenbahneze in
den verschiedenen Kolonien Australiens im Verhält-
niß zur Bevölkerungszahl schon eine sehr beträcht-
liche Ausdehnung und sind im fortwährend starken
Wachsthum begriffen. Ende 1889 belief sich das auf
die Eisenbahnen der Erde verwendete Anlagelcapital
auf rund 128 1/2 Milliarden Mark. Es hat sich in

einem Jahre, seit Ende 1888, um rund 7 Milliarden
vergrößert. Durchschnittlich stellt sich ein Kilometer
Eisenbahnlänge auf rund 215,700 Mark.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Da der Kaiser nun nach
Deutschland zurückgekehrt ist, darf angenommen werden,
daß der Gesetzentwurf wegen Bekämpfung der
Trunksucht, welcher jetzt fertig ist, zur Genehmigung
desselben und Einbringung an den Bundesrath vor-
gelegt werden wird. Auf baldige Veröffentlichung
ist dann zu rechnen, damit die Jahresversammlung
des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger
Getränke in Bremen am 21. t. Mts. den Entwurf
zur Berathung ziehen und Vertreter der Reichsbe-
hörden hierzu einladen kann. (Biel wird bei den
gesetzlichen Maßnahmen gegen die Trunksucht nicht
herauskommen.)

— Der Petersburger Korrespondent der „Köln.
Ztg.“ schreibt, es herrsche kein Zweifel mehr darüber,
daß der russischen Regierung die Kundgebung
für die Franzosen schließlich über den Kopf ge-
wachsen seien. Rußland habe in Wirklichkeit zwölf
ihm für spätere Zeiten recht gefährliche Tage durch-
gemacht. Nachträglich sehe die russische Regierung
die Gefährlichkeit der Franzosentage ein. Das russische
Volk, sowohl die vornehmen wie die gewöhnlichen
Leute, lernten fabelhaft schnell, auch nicht gekrönten
Häuptern Hurrah zuzurufen, eine Errungenschaft,
welche es, wenn es Geschmad daran gefunden habe,
über kurz oder lang auf eigene Faust verwerten dürfte.

— Trier. Am 6. Aug. ist, wie schon auf telegraphi-
ischem Wege berichtet, der heilige Rock seinem Ver-
bühniß unter dem Hauptaltar des Domes entnommen
und in die Domschatzkammer gebracht worden. Am
18. August wird man die Reliquie auf einer Estrade
neben dem Hochaltar aufstellen. Zu derselben führt
eine breite Marmortreppe hinan und eine andere
von ihr hinunter. Die Reliquie wird in ihrer ganzen
Breite und Länge entfaltet den Gläubigen dargeboten.
Sie befindet sich in einem eigenen, mit weißer Seide
ausgeschlagenen Reliquienschein, welcher vorn offen
ist. Um diesen Schein wird eine kostbare seidene
Draperie mit goldenen Borden und Quasten ange-

Wegesperrung auf Auerberger Staatsforstrevier.

Der **Sosser Grenzweg** (im Thale der kleinen Beckau) wird wegen Abwal-
zens der neu hergestellten Wegestrecke vom **13. bis mit 24. d. Mts.**
für den Fahrverkehr gesperrt.

Eibenstock, am 11. August 1891.

Kgl. Forstrevierverwaltung Auerberg.

J. B.: Harter.

8. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 14. August 1891, Abends 1/8 Uhr
im Rathhause.

Eibenstock, am 12. August 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

Tagesordnung:

- 1) Rathschluß, den Schulbau und Schulplatz bez. Vertrag mit der verw. Groß-
mann, Abtretung von Areal zu Schulbauzwecken betr.,
- 2) Beschlußfassung, die beabsichtigte Kirchenheizung betr.,
- 3) desgl. die Beibehaltung des Revisionsverbandes betr.,
- 4) Rathschluß, die Erhebung einer Biersteuer betr.,
- 5) desgl. die Erhöhung des Sparkassenzinsfußes betr.,
- 6) Kenntnißnahme von der Ministerial-Verordnung, die Herstellung einer Eisen-
bahnverbindung zwischen Bahnhof und Stadt Eibenstock betr.,
- 7) Nachverwilligung eines Betrages für Ertheilung von Turnstunden.
- 8) Rathschluß, die Herstellung der Schulstraße betr.,
- 9) desgl. den Ausbau des Rathhauses bez. Beschlußfassung wegen Beschaffung
erweiterter Expeditionsräume für das Rathhaus betr.,
- 10) Beschlußfassung, die theilweise Beschötterung der Bahnhofstraße betr.,
- 11) desgl. die Verwendung des Sparkassenreingewinnes vom Jahre 1890 betr.
Hierauf geheime Sitzung.

bracht. Den Wallfahrern wird Gelegenheit gegeben, zum Besten des Domes, welcher der Restaurierung dringend bedarf, ein Scherlein zu opfern. Auf dem Hauptthurme des Domes hat das Domkapitel eine gewaltige Fahnenstange anbringen lassen, von welcher eine Flagge in den Farben des Kapitels (rothes Kreuz auf weißem Grunde) den Wallfahrern ein Willkommen entgegen winken wird. Wie die geistlichen Behörden, so sind auch die Privatleute Triers im Begriffe, ihre Vorbereitungen für den Empfang der Pilgerschaaren zum Abschlusse zu bringen. In den Hauptstraßen sind fast alle Häuser neu angestrichen worden, die Ladenfenster wurden vergrößert und zahlreiche neue Läden angelegt. Etwa 600 Privatleuten ist eine Konzession zum Wirthschaftsbetrieb während der Wallfahrtszeit verliehen worden, ungezählte andere stellen für die Pilger möblirte Zimmer bereit. Uebel kommen dabei diejenigen jungen Leute weg, welche bisher zu einem mäßigen Preise ein möblirtes Zimmer innehaben. Wenn sie sich nicht zu einer sehr beträchtlichen Erhöhung des Mietpreises verstanden, so ist ihnen am 1. August gekündigt worden. Aber die „möblirten Herren“ sind durchaus nicht willens, sich diese rücksichtslose Behandlung widerstandslos gefallen zu lassen. Sie haben bereits eine Versammlung abgehalten, in welcher über ein gemeinsames Vorgehen gegen die in Frage kommenden Vermiether beraten ward. Allgemach sind auch die Andenken an die Ausstellungszeit, welche von den Pilgern gekauft werden sollen, fertig gestellt worden. Zumeist sind es Medaillen mit dem Bilde des heiligen Kodes, dann auch einfache Bilder der Reliquie auf Seide oder Papier.

— Oesterreich. Am 2. August feierte das Schützenkorps in Eger (Böhmen) den 500jährigen Gedenktag seines Bestehens, zu welcher Festlichkeit Schützenvereine von Nah und Fern in Eger eintrafen. Die Bewohnererschaft hatte durch Schmücken der Häuser und Beflaggen zur Verschönerung des Festes beigetragen. Am Markttag hatte ein Anwohner, Kaufmann W., neben der schwarz-gelben österreichischen Flagge auch eine deutsche Flagge (schwarz-weiß-roth) herausgehängt. Diese deutsche Flagge paßte dem Herrn Stadthaltereirath nicht, er erklärte, sofern die deutsche Flagge bliebe, könne er am Feste nicht theilnehmen und — die Polizei erschien bei Herrn W. und forderte ihn zur Wegnahme der deutschen Flagge auf. Herr W. leistete Folge, zog aber gleichzeitig auch die österreichische Flagge ein. Am 7. August fand in derselben Stadt Eger ein Gauturnfest, zu welchem viele Vereine aus Sachsen und Bayern ihr Erscheinen zugesagt hatten, statt. Derselbe Herr Stadthaltereirath hatte nun eine Verfügung dahin erlassen, daß die auswärtigen (deutschen) Turnvereine ohne Fahne zu erscheinen hätten, daß Turnvereine mit Vereinsfahnen die Grenze nicht überschreiten dürften. Zahlreiche Vereine haben deshalb ihre Zusage zur Theilnahme zurückgenommen. Die Bewohnererschaft von Eger, welche grunddeutsch ist, ist über solche Maßregeln empört, kann aber nichts weiter thun, als die Gebote des Herrn Stadthaltereirathes als Vertreter der Regierungsbefehle befolgen. Es bleibt unerfindlich, daß in einem politisch befreundeten Lande solche Verfügungen erlassen werden können, welche an höchster Stelle kaum Billigung finden dürften. In Eger leben Hunderte deutscher Beamter (bayrische und sächsische Lehrbeamten), durch welche Tausende von Gulden der Stadt jährlich zu Gute kommen und seitens des Regierungsvertreters wird durch solche Maßnahmen allem Freundschaftsgefühl geradezu Hohn gesprochen. Wenn man freilich in Betracht zieht, daß Herr Stadthaltereirath sehr czechisch gesinnt sein soll, findet man für diese Maßnahmen eine Erklärung. Was würde man wohl in Oesterreich sagen, wie würde Bruder Wenzel schimpfen, wenn gleiche Dinge in Deutschland vorkämen??

— Wien. Den großen österreichischen Manövern im September werden beizohnen: Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, König Albert von Sachsen, sowie zahlreiche andere fürstliche Persönlichkeiten. Das Terrain, auf welchem die Manöver unter Anwendung von rauchschwachem Pulver stattfinden sollen, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen im weitesten Umkreise abgesperrt. Die Manöver werden eine Truppenmacht von 70.000 Mann vereinigen und einen strengen, ernststen Charakter tragen, wobei alles Schaugepränge vermieden werden soll. — Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß dieses Truppenaufgebot noch immer hinter jenem zurückstehe, welches Deutschland, Frankreich und Rußland entsalten.

— Frankreich. Der „Figaro“ bringt einen Bericht über eine Unterredung mit Mitgliedern der russischen Botschaft, worin es heißt, der gegenwärtige Chauvinismus der Franzosen bilde eine Gefahr und könne kriegerische Abenteuer herbeiführen. Die übermäßigen, endlosen und aufdringlichen Manifestationen müßten Rußland erschrecken und mit der Zeit eine Abkühlung herbeiführen. Man sei in Paris geneigt, die Bedeutung der Kronstädter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung dieser Ereignisse bestehe darin, daß der Zar endlich aus seiner abwartenden Haltung dem Dreibunde gegenüber herausgetreten sei, aber man

dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten aggressiven Charakter unterschreiben. Sollte Frankreich jemals unklug die französisch-russische Defensivallianz in eine offensive umzuwandeln versuchen, dann wäre Alles, was es bisher von Rußland erreicht hätte, für immer unpiederbringlich verloren.

— Rußland. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend stieß der aus Petersburg kommende Postzug bei der Stadt Davidstadt in Finland auf einen vor ihm fahrenden Militärzug, in welchem sich ein aus Wilmanstrand kommendes russisches Infanterieregiment befand. Der letzte Gepäckwagen und die beiden folgenden Personenwagen dritter Klasse des Militärzuges wurden zertrümmert und 48 Mann mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei Schwerverwundete sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Die Passagiere des Postzuges erhielten nur leichte Kontusionen. Die Schuld an dem Unfälle soll der Führer des Postzuges tragen, der benachrichtigt war, daß vor ihm ein Militärzug mit mittlerer Schnelligkeit fahre.

— Portugal. In Lissabon hat in diesen Tagen eine republikanische Kundgebung stattgefunden. Der republikanische Charakter dieser Manifestationen, welche zu zwei blutigen Handgemengen geführt haben, erhebt sowohl aus der heftigen Sprache der republikanischen Blätter, welche die Regierung zu deren Unterdrückung veranlaßt hat, als aus der Strenge, welche die Behörde gegen die bei den Tumulten Verhafteten anzuwenden geneigt scheint, indem sie dieselben vor ein Kriegsgericht zu stellen beschloß hat. Der Ernst dieser Vorgänge wird übrigens schon durch die große Anzahl der Verwundeten genügend gekennzeichnet. Außerer Anlaß zu den Tumulten gab die Maßregel der Gasgesellschaft, welche den Preis des Leuchtgases erhöhte, wozogen die meisten Kaufleute mit der demonstrativen Schließung ihrer Läden protestirten, während einzelne sie offen ließen und mit Petroleum beleuchteten. Gegen diese Ladenbesitzer, welche sich der Protestbewegung nicht angeschlossen hatten, fanden nummehr drohende Manifestationen seitens der streikenden Ladenbesitzer statt, welchen sich sofort gewisse aufrührerische Elemente angeschlossen. Beim Sturm einer Apotheke auf dem Dom-Pero-Platz kam es zu einem ersten Zusammenstoße zwischen der Polizei und der Menge. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Arrestanten, anfangs 500 an der Zahl, theils an Bord der Kriegsschiffe gebracht, theils nach dem Fort San Julian an der Tago-Mündung abgeführt. Tags darauf wiederholten sich die Kundgebungen, die Menge zog nach dem Hafen und verlangte die Freilassung der auf den Kriegsschiffen befindlichen Gefangenen. Die Folge war ein abermaliges Handgemenge, wobei die Gendarmen ein Schritt und zahlreiche Verwundungen vorkamen. Es scheint übrigens auch in Braga und Coimbra eine bedenkliche Gährung zu herrschen, da die Regierung sich zur Entsendung von Truppenverstärkungen nach diesen Städten veranlaßt gesehen hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 12. August. Ueber die Persönlichkeit des am 9. d. Mts. in der Nähe des Bahnhofes Witzschhaus im Walde aufgefundenen Erhängten scheint man jetzt im Klaren zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der seit Ende Juni vermiste Sticker Pehold aus Sorga bei Auerbach, welcher seinerzeit unter Anzeichen geistiger Störung seine Wohnung verlassen hatte und nicht wieder zurückgekehrt war. Nur an der Kleidung allein, da der Leichnam selbstverständlich stark in Verwesung übergegangen, vermochte man Merkmale für die Feststellung der Person Pehold's zu gewinnen.

— Leipzig, 10. August. Wie die Sozialdemokratie „freie“ Beiträge für ihre Wahlfonds erhebt, darüber bringen hiesige Blätter folgende Erzählung: Ein Ehepaar aus dem Arbeiterstande sah eines Abends in einer Wirthschaft der Windmühlenstraße, als zwei Sozialdemokraten an ihren Tisch herantraten und unter Vorlegung einer Sammelliste einen Beitrag für die nächsten Landtagswahlen erbaten. Der Eheherr lehnte dies mit dem Bemerkten ab, daß er für seine Kinder zu sorgen und daher kein Geld für solche Ausgaben habe. Darob große Entrüstung nicht nur bei den Sammlern, sondern auch bei der Mehrzahl der ansehend der sozialdemokratischen Partei angehörigen Gäste. Das Ehepaar erhob sich deshalb kurz darauf, um die Wirthschaft zu verlassen. Zwei der Anwesenden erboten sich, das Ehepaar zu begleiten, weil sie gehört hatten, daß man sich auf der Straße an demselben vergreifen würde. In der That folgten denn auch die beiden Sammler den Fortgehenden auf der Straße unter unflätigen Redensarten, wie: „Euere Kinder müssen sich noch gegenfeitig fressen, che ihr klug werdet“ u. s. w. nach und wurden offenbar nur durch die Anwesenheit jener beiden Herren von Thätlichkeiten abgehalten. Die beiden Vurschen wurden schließlich so frech, daß die Belästigten die Intervention eines Schutzmanns anriefen und die Namen der Exzedenten feststellen ließen. Selbstverständlich stellte sich dabei heraus, daß diese nicht im Besitze einer behördlichen Genehmigung zur Bornaahme von Geldsammlungen waren. Die beiden Begleiter des Ehepaares lehrten hierauf in jene

Wirthschaft zurück, wo sie der zurückgebliebene sozialdemokratische Pöbel wegen ihrer anständigen Handlungsweise mit lauten Vorwürfen überhäufte. Sie entfernten sich zwar sofort wieder, aber doch nicht so rasch, daß es nicht einer feigen Rotte gelungen wäre, ihnen nachzuschleichen und sie auf der Straße hinterwärts mit überlegenen Kräften zu überfallen. Die Personen der Thäter festzustellen, ist bis jetzt leider noch nicht gelungen, den beiden Sammlern aber ist, wie wir hören, das Handwerk nachdrücklich gelegt worden.

— Leipzig. Vier verschiedene Fachausstellungen werden zur Zeit der kommenden Michaelismesse in den neuen Räumen der dauernden Gewerbeausstellung abgehalten und zwar je eine vier Tage lang in jeder Messwoche. Diese Sonderausstellungen bestehen darin, daß an den bestimmten Tagen die Hilfsmaschinen der verschiedenen Gewerbe im Betriebe vorgeführt werden und zwar gelangen in der ersten Messwoche die Lederbearbeitungs- und Schuhmachermaschinen, in der zweiten die Metallbearbeitungsmaschinen, in der dritten die Holzbearbeitungsmaschinen und in der vierten Messwoche die Papierbearbeitungs- und Buchbindereimaschinen zur Vorführung. Den Ausstellern ist durch diese Einrichtung sehr genügt, weil sich zur Zeit der Messe besonders viel kaufslustige Interessenten in Leipzig aufhalten.

— Die städtische Polizeidirektion zu Chemnitz hat das Verlangen der Sozialdemokraten, den größten der dortigen Marktplätze (den Neustädter Markt) zu einer am Sonntag abzuhaltenen Volksversammlung herzugeben, dahin beantwortet, daß der Rath der Stadt die Genehmigung zur Benutzung städtischen Grundes und Bodens zu diesem Zwecke überhaupt nicht erteilt.

— Plauen. Bei Ankunft des Schnellzuges Nr. 4 ereignete sich am Sonnabend Vormittag auf dem hiesigen Oberen Bahnhofe folgender Fall: Als der Schaffner die Thür eines Wagens zweiter Klasse aufriß, fiel ein ungefähr 2 Jahre alter Knabe aus dem Wagen und auf den Bahnsteig, und zwar dermaßen, daß er vollständig leblos dalag und erst nach einiger Zeit wieder zu sich kam. Das Kind hatte am Fenster gestanden. Dieser Fall möge wiederum als Lehre dafür dienen, daß es nicht gerathen ist, Kinder an die Fenster der Eisenbahnwagen zu lassen, wenn sie sich nicht ganz im Schutze von Erwachsenen befinden sollten.

— Riesa. In unserer Gegend geht die Roggen-ernte zu Ende, während sie in anderen Gegenden erst in vollem Gange ist und im Vogtlande und Erzgebirge noch gar nicht begonnen hat. Der Ertrag an Körnern ist ein sehr reichlicher, denn nach allgemeinem Urtheil schüttet das Getreide heuer sehr gut. Die Kornpreise halten sich andauernd hoch und viele Landwirthe beeilen sich daher, die Ernte baldmöglichst zum Ausdruck zu bringen und das Korn in klingende Münze umzuwandeln. Man kann ihnen das auch nicht verdenken, wenn man erwägt, daß frisches Korn durch Lagerung 10 Prozent und mehr an Gewicht verliert und daß in nächster Zeit voraussichtlich doch durch die Anfuhr ausländischen, namentlich amerikanischen Getreides die Preise heruntergehen werden.

— Die Abschaffung der Eisenbahncoüpees 1. Klasse wird in Eisenbahn-Zachfreien jetzt lebhaft erörtert. Man kann sich in diesen Kreisen der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Benutzung dieser Wagenklasse seitens der zahlenden Passagiere von Jahr zu Jahr abnimmt und nur noch gewissermaßen ein Reservatrecht der gratis beförderten höheren Eisenbahnbeamten geblieben ist. In Ländern, in welchen die 4. Wagenklasse fehlt, wie Italien, Frankreich u. dgl., ist die 1. Wagenklasse noch einem gewissen Bedürfnis ab; in Deutschland ist sie den Einsichtigen schon längst überflüssig erschienen. In England geht man in dem Bestreben, die Gegensätze der Passagiere zu verwischen, noch viel weiter; dort hat kürzlich die Direktion einer der bedeutendsten Eisenbahngesellschaften auf allen ihren Linien die 2. Wagenklasse abgeschafft, und andere Bahngesellschaften wollen ihrem Beispiel folgen, weil es statistisch festgestellt ist, daß die Verkehrsziffern für die beiden oberen Wagenklassen in England durchgängig herabgehen und sich beispielsweise im Vorjahre für die 2. Klasse von 26 Proz. auf 3 1/2 Proz. vermindert haben.

— Von sachmännischer Seite schreibt man bezüglich der Absperrung der Bahnhofsperrens: Wenn die in Deutschland in Erwägung gezeigte allgemeine Absperrung der Bahnsteige offenbar sehr deutlicher Abneigung des Publikums begegnet, so kann dies nur auf Rechnung jahrzehntelanger Gewohnheit gesetzt werden. Denn die Nachteile des jetzigen Zustandes liegen zu klar am Tage, als daß sie von den Einsichtigeren übersehen werden könnten. Man braucht nur einmal den Abgang eines Zuges auf einer großen Station zu beobachten. Da kommt Einer kurz vor Zugabgang; er windet sich durch einen Schwarm Nichtmitreisender und kommt endlich an ein Koupee, vor welchem 4, 5 oder mehr Menschen stehen. Fahren die mit oder nicht? Häufig weiß es der Schaffner selbst noch nicht. Und die Bahnsteigbummler? Ja die thun dem theuren Vetter zuliebe, der im Koupee sitzt, als führen sie Alle mit, und der Passagier wird abgeschreckt und hastet weiter.

Daß für den abfertigen Beamten jede Ueberflucht über die Platzbedürfnisse verloren geht und daß der Schaffner nicht daran denken kann, nur eine einzige Karte vor Zugabgang zu kuppieren, sind die nächsten hieraus hervorgehenden Uebelstände. Selbstredend kann es Einem, der sich auf dem Böhm. Bahnhofe in Dresden eine Fahrkarte nach Plauen b. Dr. für 10 Pfennige löst, nicht verwehrt werden, sich dafür den Zugang zum Bahnsteig zu verschaffen, auch ohne daß er mitfährt, aber wenn Jeder, der den Bahnsteig betreten will, gezwungen wird, eine Karte zur Mitfahrt oder auch — wie in Vorschlag gekommen — eine Karte zum Betreten des Bahnsteigs zu lösen, so wird dies eine überaus wohlthätige Wirkung üben. Früher oder später werden die Eisenbahndirektionen durch die Verhältnisse gezwungen werden, zu diesem Auskunftsmittel zu greifen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. August. (Nachdruck verboten.)
Der 13. August 1849 ist für Oesterreich und Ungarn ein bedeutungsvoller Tag. Nachdem die Ungarn vier Monate vorher ihr Land für eine unabhängige Republik erklärt hatten, war es zwischen dem ungarischen und österreichischen Heere zu harten Kämpfen gekommen, in denen die Ungarn Sieger blieben. Schließlich mußte Kaiser Franz Josef von Oesterreich russische Hilfe in Anspruch nehmen, um seine rebellischen Unterthanen wieder zu beruhigen. Am genannten Tage nun ergab sich der ungarische Diktator Arthur Görgei, mit Wissen und Willen Kossuths und der ungarischen Regierung, da man der russisch-österreichischen Uebermacht doch nicht mehr Stand halten konnte, dem russischen General Rüdiger mit 23,000 Mann und 130 Kanonen bei Bilagos. So wurden die Ungarn der österreichischen Herrschaft wieder unterworfen.

14. August.
In die Zeit der Freiheitskämpfe der Niederlande vom spanischen Joch, also in das 16. Jahrhundert, fällt ein Ereignis, das da zeigt, wohin langverhaltene Volkswuth und Religionsdrück führen kann. Es ist das der sogenannte Bildersturm, der am 14. August 1566 begann, als vor nunmehr 325 Jahren. Wiederum waren es kleine Ursachen, die große Wirkungen erzeugten. Allerdings waren es die Besten der niederländischen Nation, die sich gegen die spanischen Ketzergesetze und gegen die Inquisition auflehnten, allein sie waren es nicht, die den sogenannten Bildersturm veranlaßten. Ein den untersten Klassen angehörender Bildersammler verführte mehrere am Wege stehende Kreuzfige und Heiligenbilder; der Böbel wuchs an und bald vergriff man sich an Kirchen und Klöstern, raubte oder zerstörte heilige Geräthschaften und Ornamente und beging kirchenschändliche Thaten. In 3 Tagen zählte man 400 verwüstete Kirchen und Kapellen. Die Straßen waren bedeckt mit zerfallenen Marien- und Christusbildern und mit den Trümmern heiliger Kunstwerke. Dieser Bildersturm war insofern der Anfang der niederländischen Freiheitsbewegung, als er einen unheilbaren Riß in den Beziehungen Spaniens und der Niederlande verursachte. Wenn schon die Bilderstürmer keineswegs an die endgültige Losreißung von Spanien dachten.

Erna.

Novelle von E. Haideheim.

(11. Fortsetzung.)

Er hat dies zumeist gegen Erich gewendet.
„Ich hatte dem Esel verboten.“
Was er verboten hatte, kam nicht zur Sprache, denn „Herr Kaland“ wurde gemeldet.
Erich von Willwart fühlte sich versucht, aufzuspringen und das Zimmer in möglichster Eile zu verlassen; eine Hitze, ein Aergern kochten in ihm auf, schärfer noch, als da Erna Kaland ihn am Morgen so schroff entlassen.
Herr Kaland, ein kleiner, unbedeutend erscheinender Herr von jener Respektabilität des Aussehens, welche man an den Handelsherren der Hansastädte so oft findet, wurde von den drei jungen Männern mit großer Lebhaftigkeit empfangen und erwiderte dieselbe jovial, aber immer mit einer Reserve, die seinem Alter wohl anstand.
Erich wurde vorgestellt.
„Ah, ah, habe schon die Ehre — durch meine Tochter!“
Und den aufhorchenden jungen Herren erzählte Kaland die Geschichte von Ernas Geldverlegenheit.
Das freundliche Entgegenkommen des alten Herrn fand bei Erich von Willwart keineswegs das so natürliche Echo.
Steif, hochmüthig, schweigsam, erregte er offenbar das geheime Verwundern seiner drei Tischgenossen. Kalands Blicke streiften in heimlichem Forschen sein Gesicht. Er fühlte das, fühlte, daß er sich im ungünstigsten Lichte, in dem eines hochmüthigen Aristokraten zeigte. Das verstimmte ihn nun noch mehr, trieb ihn aber noch tiefer in die falsche Stellung hinein. Unterdes erkundigten sich die anderen nach Fräulein Kalands Befinden und zeigten für die junge Dame lebhaftes Interesse.
Kaland war gekommen, Freysberg nach einem Stallknecht zu fragen, welcher in dessen Diensten stand, und der sich ihm angeboten.
Freysberg erröthete, griff aber mit Lebhaftigkeit nach der „günstigen Chance“ für den jungen Mann und lobte dessen Tüchtigkeit.
Erst aus dem Laufe der Unterhaltung errieth Erich, daß der Belobte der am Morgen so unbarmherzig Geprügelte war. — Freysberg sagte keine Silbe davon und empfahl den Vurschen für die bessere und verantwortlichere Stellung.
Die beiden anderen Herren interessirten sich für den Gesprächsgegenstand nicht und redeten von Pferden.
Erich allein sah, wie Freysbergs Augen ihn verlegen vermieden, die unangenehme Empfindung, die

ihm am Morgen schon gekommen, verstärkte sich durch diese Art und Weise seines Betters. Er fühlte sich ziemlich überrascht, einer neuen Seite in dessen Wesen gegenüberzustehen, einer ihm im höchsten Grade unsympathischen.

Sie redeten dann eine Weile von „Else“.
Herr Kaland brach bald wieder auf.
„Ich hoffe, daß wir Sie bei uns sehen werden, Herr von Willwart,“ sagte er, ihm die Hand bietend, beim Abschiede.
Eine stumme Verbeugung, die weder Nein noch Ja sagte, war die Antwort.
Ueberrascht und verlegt wandte Kaland sich ab. Die anderen Herren begleiteten ihn an seinen Wagen, sie waren sämmtlich näher mit ihm bekannt und überhäufte ihn mit all' den Artigkeiten, die junge Leute einem älteren Manne so gut erweisen können. Erich blieb im Speisesaale zurück und sah von dort einen Augenblick herab auf die sehr schöne Equipage des reichen Mannes. Wagen, Pferde, Livree — alles mustergültig und von einer schlichten Gebiegenheit, die bei dem „Geldproh“, wie Erich in seiner heimlichen Verbitterung alles nannte, was Kaland hieß, allerdings überraschend erschien.

Sobald Herr Kaland an den Wagen trat, wich Erich zurück, und als die andern wiederkamen, saß er ruhig an seinem Platze, als wäre er nie davon aufgestanden.
„So ein Heimtüder! Kennt Erna Kaland, hat ihr einen Ritterdienst erweisen können und sagt davon kein Wort!“ fuhr sein Better auf ihn los.
Birkner war hellsehender gewesen.

„Hast Du Unannehmlichkeiten mit Kaland gehabt? Du liegst sein Entgegenkommen etwas stark an Dir abtropfeln,“ fragte er.

„Sie kennen Fräulein Kaland, Herr von Willwart, ich gestehe — ich würde sehr glücklich gewesen sein, wenn ihr Vater so mich eingeladen.“

„Hast Du sie denn in Berlin öfter gesehen? Wohl gar mit ihr getanzt? Ah — wohl gar ein „Schwarm“?“

„Und der Alte ladet ihn ein, man kommt ihm mit offenen Armen entgegen.“
So stürmten die Fragen auf ihn ein.

„Bitte, erschaffen sich die Herren nicht. Ich bin Fräulein Kaland völlig gleichgültig, wie sie mir, und was die Ehre einer Einladung nach dem Sonnenstein betrifft, so bin ich leider zu beschränkt, um sie würdigen zu können,“ sagte Erich von Willwart mit anscheinendem Gleichmuth, die Asche von seiner Zigarre säubend.

„Aber Du kennst sie doch,“ rief Freysberg.
„Ich habe die Ehre. — Es liegt natürlich an meiner mangelnden Begabung, daß ich die Bewunderung der Millionärstochter nicht theilen kann. — Bitte sehr, mein hochgeschätzter Herr,“ wandte sich Erich dem Kollegen Birkners zu, „Ihr vielversagender Blick täuscht sich. Fräulein Kaland hat mir keinen der zahllosen Körbe gegeben, die sie austheilen soll. Ich hatte ein einziges Mal die Ehre, mit ihr zu sprechen und bin geschmacklos genug gewesen, sie — nun, ich finde das Progenium in seiner Naidetät viel erträglicher, als mit dem Raffinement der noblen Schlichtheit.“

Stumm vor Staunen sahen die drei Herren ihn an.
„Na — da schlage! für Deine Menschenkenntniß hast Du hoffentlich nicht viel ausgegeben!“ rief Birkner endlich.

Sein Kollege schien von Erichs „Hochmuth“ geradezu empört.
Freysberg lachte.

„Talmi! Talmi!“ meint er, „nichts als Talmi! Das sieht dem Berliner zu ähnlich! Im Gegentheil, mein Junge, die Kalands haben eine solche Furcht für Progen zu gelten, daß sie ihre echte Einfachheit ein klein wenig zu stark auftragen.“

„Um sie zu kennen, muß man sie in ihrem Hause sehen, Willwart!“ setzte Birkner hinzu.

„Wie viel Lärm um nichts. Es ist mir wirklich mehr als gleichgültig, wie sie sind oder scheinen. Ich bin jederzeit bereit, meine Ansicht zu korrigiren, wenn Sie es zu Ihrer Beruhigung nöthig halten, bis dahin — Friede mit Fräulein Kaland und ihrer Willion!“ hatte Erich halb zu Freysberg und Birkner gesagt.

Da lag doch irgend etwas vor, irgend eine ärgerliche Erinnerung, das ließen sich jene nicht ausreden.

Später am Abend, es waren noch einige andere Herren gekommen und man spielte, trotz des herrlichen Sommerabends, hier zu hohen Sägen — konnte Erich von Willwart es nicht mehr aushalten. Er entfernte sich unter dem Verwande unerträglicher Kopfschmerzen, und seine Blässe, seine Verstimung machten dies gläubig genug. Er ging in den Park und suchte die einsamen Wege auf. Jeder Ton der Menschenstimme reizte ihn heute wie ein Nadelstich, und laut aufstöhnend warf er sich zuletzt auf eine Bank, um vor sich hinzustarren.

In sein Denken, welches unbewußt nach und nach zu weichem, schmerzlichem Träumen wurde, zu einem heißen Zurücksehnen nach den Morgenstunden mit Erna, fiel störend ein erregtes Sprechen und ein schmerzliches Weinen ganz in seiner Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Einige Zahlen zu dem Begriffe: „Geschwindigkeit“. In 1 Sekunde legt zurück der elektrische Strom . . . ca. 60,000 Meilen, das Licht im Weltraume . . . 40,400 „ eine 12pfündige Kanonenkugel . . . 750 Meter, eine Büchsenkugel . . . 400 „ der Schall in der Luft . . . 333 „ eine Briestaupe . . . 37 „ ein heftiger Sturm . . . 35 „ ein Adler . . . 30 „ ein Rennpferd . . . 26 „ ein Schnellzug . . . 18 „ ein guter Schlittschuhläufer . . . 13 „ die schnellsten Ozeandampfer . . . 10 „ ein Bettläufer . . . 6 3/4 „ ein galoppirendes Pferd . . . 4 1/2 „ ein trabendes Pferd . . . 3 1/2 „ ein Segelschiff . . . 3 1/2 „ der gewöhnliche Wind . . . 3 1/2 „ der Fußgänger bei gewöhnlichem Schritt . . . 1 1/2 „ die Schnecke . . . 1 1/2 mm.

— Mecklenburgische Gemüthlichkeit. Zwei in einer kleinen mecklenburgischen Stadt auf der Durchreise eingelehrte Fremde, ein Kaufmann und ein Advokat, haben in angeheiteter Stimmung zur Nachtzeit störenden Straßenlärm verübt und der Bürgermeister des Städtchens verdonnert die Ruhestörer in die übliche Geldstrafe. Der mit der Einfassung des Betrages beauftragte „Kniper“, wie in Mecklenburg die Polizisten genannt werden, kommt mit der Meldung zurück: „Der Kopmann was en ganzen örnlichen Wunschen; hei wir besapen weft, säd hei, un dat stümt ja ok, un hei hett glieds behahft, bei Anner äwer, wat de Advat is, dat is en grawen Kirl; — mit den is ablut nicks antofangen. Dat wir ja en Humenwirtschaft in Land Meckelnborg, säd hei; irst leet man em nich in Rauf up de Strat singen, un denn föllt hei dorför ok noch betahlen? Hei wull uns wat anners wisen; betahlen ded hei nich, säd hei.“ — „Se, det helpt üwer nich — betahlen möt hei,“ bestimmte das Stadtoberhaupt, — „Du möst rein noch mal wedder hengah'n.“ — Na, das geschieht denn auch, aber nach kurzer Zeit kommt der „Kniper“ wieder zurück und tritt mit den Worten in die Amtsstube: „Gott bewohr uns, Herr Bürgermeister, is dat en grawen Kirl! Weiten S, wat hei seggt? — Hei seggt, wi Meckelnbörger wiren all' grote Schaapsköpp, un wenn wi em nich in Rauf leeten, so würd hei uns all' tausam verflagen!“ — „Wat hett hei seggt?“ rief der Bürgermeister, „wi Meckelnbörger wiren all' grote Schaapsköpp un verflagen will hei uns oof?! Dat is jo en tau grawen Kirl! Da gah man leiwens gor nich wedder hen!“

— Die Leidende. Ein Arzt hat eine reizende Patientin, die ihn alle Augenblicke wegen der lächerlichsten Kleinigkeiten rufen läßt und sich von einer Menge Krankheiten befallen glaubt. „O, gnädige Frau!“ ruft er eines Tages aus, „welche Gefuntheit müssen Sie haben, um alle diese Krankheiten auszuhalten!“

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählt im vergangenen 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bei der für Wertmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweden, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweben, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Orange-Freistaat, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 19. Oktober. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte August bis Ende September jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Standesamtliche Nachrichten von Eidsflok

vom 5. bis mit 11. August 1891.

Geboren: 207) Dem Waldarbeiter Ernst Emil Martin hier 1 Z. 208) Dem Schlosser Max Rändler hier 1 Z. 209) Dem Maschinenfuder Ernst Oswald Unger hier 1 Z. 210) Dem Maschinenfuder Hermann Emil Dahn hier 1 S. 211) Dem Fabrikarbeiter Franz Lehr in Wlanenthal 1 S. 212) Dem Nachtwächter Karl Bernhard Heibel hier 1 S.
Aufgeboten: 37) Der Handschuhmacher Friedrich Ernst Unger in Jmenau mit der Stickerin Hulda Herold hier. 38) Der Maschinenfuder Albert Emil Riebler hier mit der Stickerin Lisette Wilca Dager hier. 39) Der Vorbruder Paul Cornel Wagner hier mit der Zuschneiderin Anna Wida Flemming hier.
Eheschließungen: 33) Der Musterzeichner Louis Richard Dietrich hier mit der Auguste Sophie Bodo hier. 34) Der Deconomiegehilfe August Hermann Heymann hier mit der Stickerin Adele Bauer hier. 35) Der Kaufher Emil Gustav Reischer hier mit der Tambourierin Minna Marie Franz hier.

Gestorben: 151) Des Deconomiegehilfen Karl Gottschald hier S., Max Walthers, 7 M. 4 Z. 152) Der Handarbeiter Magnus Emil Gier hier, ein Ehemann, 38 J. 4 M. 2 Z. 153) Des Eisenbahn-Assistenten Johann Friedrich Voigt hier Z. Johanne Margarethe, 3 J. 26 Z. 154) Des Maschinenfuders Louis Günthel hier S., Richard Georg, 4 J. 5 M. 2 Z. 155) Des Verwalters Heinrich Reinhold Brügger in Ruldenhammer S., Karl Arno, 22 Z.

Schönheiderhammer.

Heute Donnerstag:

Grosses Concert

ausgeführt von der bestrenommirten Tyroler Sängergesellschaft Julius Hartmann (Kainer's Nachfolger) im National-Costüm. 4 Damen und 3 Herren.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Nach dem Concert Tänzchen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

G. Hendel.

Feldschlößchen.

Freitag, den 14. August:

Grosses Concert

ausgeführt von der bestrenommirten Tyroler Sängergesellschaft Julius Hartmann im National-Costüm.

Bestehend aus 3 Damen und 3 Herren.

Billets im Vorverkauf zu 40 Pf. bei den Herren Hermann Pöhlend und G. Emil Tittel, sowie im Feldschlößchen.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

Emil Eberwein.

Auction.

Nächsten Montag,

den 17. d. M., von Vormittags 9 Uhr an sollen im „Deutschen Hause“ hier verschiedene Confectionssachen, als: Auben- u. Burschenanzüge, Herrenwesten, Hosen, sowie verschiedene Andere gegen sofortige Bezahlung versteigert werden und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

Die Feld- und Wiesengrundstücke

Nr. 472 bis mit 481 des Flurbuchs mit einem Scheunengebäude Nr. 4b des Brandversicherungsact., an der Schnebergerstraße, sind zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Apotheker Fischer, welcher Kaufgebote annimmt und den Eigentümern mittheilt.

Selterswasser
Weinsteinsäure
Doppeltkohlen-saur. Natron
Englische Brausepulver u.
Simbeersaft

hält empfehlen

H. Lohmann.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krägen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
& Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

Aecht
Meissner Weinessig,
desgl. besten
Speiseessig
empfehlen
H. Lohmann.

100,000 Säcke

für Hartoffeln, Getreide, einmal gebraucht, groß, ganz u. stark à 25 u. 30 Pfg. Probepackungen von 25 St. versend. unt. Nachnahme u. bittet Angabe der Bahnstat. Max Meindershausen, Coethen i. Anh.

Donnerstag trifft
Frischer Schellfisch
in Eispackung ein bei
Max Steinbach.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Steuerbücher
Zoll-Inhaltserklärungen
Rechnungsformulare u.
hält stets vorräthig die Buchdruckerei von
F. Hannebohn.

Herzog'sches Töchter-Pensionat und höhere Töcherschule, Höhenluftort Weisser Hirsch bei Dresden.

Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten u., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlernung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ozonreichen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbeträchtliche Zunahme des Körpergewichtes zu konstatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin

Frau Pauline Herzog.

Königsberger Braunkohlen-Briquetts

in ganzen und halben Ladungen empfehle zu Werkpreisen.

R. Schneidenbach.

Die Königsberger Braunkohlen-Briquetts sind nur aus bestem Material hergestellt und übertreffen alle anderen Briquetts im Heizwerth.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr Paul Beger.

Zur Anlieferung für den Winterbedarf empfiehlt beste

Brüyer Braunkohlen

aus den Guido-schächten in ganzen und halben Ladungen zu Werkpreisen

R. Schneidenbach.

Mit der Guido-kohle erzieht man, in Folge ihrer Reinheit, einen sehr hohen Heizeffect und gilt dieselbe als eine der besten Sorten im Nordwestböhmischen Kohlenrevier.

Das Sattlerei- u. Möbelgeschäft von E. Warg, Eibenstock

empfehlen sich zur
Anfertigung completer Ausstattungen
sowie

Ausführung aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten
und Decorationen.

Den Bewohnern von Eibenstock und Umgegend

werden folgende ehemalige Zöglinge der Blindenanstalt zu Aufträgen für **Korb- und Rohrstuhlrechterei** angelegentlich empfohlen: **Karl Stemmler**, Korbmacher, Hintere Reimerstr. Nr. 218, **Anna Tittel**, wohnhaft bei Frau verw. Ungethäm, Poststraße Nr. 134, **Anna Stemmler** und **Luise Röder**, Am Brühl Nr. 342.

Anna Stemmler und Luise Röder fertigen und verkaufen auch außerdem Körben aller Art.

Wöchte diese Empfehlung braver Blinden, die ihr Brot sich selbst verdienen wollen, nicht wirkungslos bleiben!

Blindenanstalt zu Dresden,

den 3. Juli 1891.

A. Büttner.

ff Syrup,

à Pfd. 20 Pf., empfiehlt
C. Viermetz.

Ein frendl. Garçon-Logis

ist vom 15. August 1891 ab anderweit zu vermieten. **Wiesenstraße Nr. 31.**

Neue saure Gurken

empfehlen
C. Viermetz.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Lillienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

Eine Giebelwohnung

ist zu vermieten und kann am 1. October bezogen werden.

Albrecht Gnüchtel.

Husten, Heiserkeit, Halb-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten u. Unzählige Atekte.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von
Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn;
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum,
Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr.
Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. St. Gutachten von Dr.
Rühl, Groß. Medicinalrath in
Grabow als leichtlösendes Mittel bei
Husten, Verschleimung, Keuchhusten
der Kinder allen anderen Mitteln
vorzuziehen.

*) In Flaschen à Mt. 1 1/2 u. 1
nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock
bei
E. Hannebohn.

Seifen-Club.

Heute Abend im Schützenhaus.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafskopf-Abend.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.				
	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49	7,00
Burkhardtshf.	5,25	9,59	3,39	8,09
Proßnitz	6,03	10,41	4,18	8,50
Böhmitz	6,16	10,55	4,30	9,06
Aue (Ankunft)	6,35	11,16	4,49	9,30
Aue (Abfahrt)	6,51	11,26	4,57	9,45
Blauenthal	7,27	11,52	5,22	10,10
Wolfsgrün	7,35	11,59	5,28	10,16
Eibenstock	7,51	12,13	5,41	10,27
Schönheide	8,03	12,22	5,50	10,35
Wilschhaus	8,18	12,33	6,00	10,45
Kautentrang	8,28	12,41	6,08	10,53
Jägersgrün	8,35	12,42	6,18	10,59
Schöneck	8,17	9,19	1,31	6,55
Wwota	8,20	9,32	1,44	7,09
Rartneufirch.	8,00	10,00	2,13	7,36
Adorf	8,09	10,09	2,22	7,46

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,42	8,00	1,12	6,15
Rartneufirchen	4,56	8,20	1,26	6,34
Wwota	5,25	8,49	1,50	7,04
Schöneck	5,50	9,16	2,21	7,31
Jägersgrün	6,39	9,52	3,01	8,07
Kautentrang	6,37	9,59	3,09	8,14
Wilschhaus	6,45	10,07	3,17	8,22
Schönheide	7,00	10,20	3,33	8,35
Eibenstock	7,11	10,29	3,44	8,45
Wolfsgrün	7,22	10,39	3,56	8,55
Blauenthal	7,28	10,45	4,02	9,01
Aue (Ankunft)	7,56	11,09	4,30	9,25
Aue (Abfahrt)	8,22	11,17	4,50	9,40
Böhmitz	8,46	11,17	5,13	10,03
Proßnitz	8,03	9,35	11,53	5,28
Burkhardtshf.	8,44	10,34	12,37	6,23
Chemnitz	7,29	11,20	1,23	7,18

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,04	ab Schönheide	9,14
in Bodau	8,26	in Eibenstock	9,24
in Blauenthal	8,37	in Wolfsgrün	9,35
in Wolfsgrün	8,43	in Blauenthal	9,41
in Eibenstock	8,59	in Bodau	9,52
in Schönheide	9,07	in Aue	10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:				
Früh	8 Uhr	40 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.	
10	40	40	Chemnitz.	
Mittags	11	40	Adorf.	
Nachm.	3	10	Chemnitz.	
Abends	8	10	Adorf.	
9	50	50	Aue resp. Chemn.	
			Jägersgrün.	